

Neue Kessel braucht das Land

Der Austausch von alten Kesselanlagen ist eine wichtige Maßnahme zur Reduzierung des Treibhausgasausstoßes. Durch den Einsatz von mobilen Heizzentralen soll der Wechsel zukünftig vermehrt auch in der kalten Jahreszeit durchgeführt werden können.

Bei einer Presseveranstaltung, die unter dem Titel „Bridging to Green“ am 5. Oktober 2018 auf der Dachterrasse am Haus des Meeres in Wien abgehalten wurde, informierte Dr. Georg Patay, Geschäftsführer beim Energieanbieter „energy4rent“ (siehe Kasten) über den Öl-Heizkesselmarkt. 1997, also vor rund 20 Jahren, wurden in Österreich noch jährlich 33.000 Öl-Heizkessel installiert; 2017 waren es nur noch 5.700 Einheiten. Der Grund: im Neubau werden fast keine Ölheizkessel mehr eingebaut. Sie müssen schon seit etlichen Jahren

Wärmepumpenlösungen, Pelletsheizkessel oder Gasbrennwertheizungen Platz machen. Auslöser dieser „Energiewende“ im Neubau waren geänderte Bestimmungen in den Bauordnungen und Fördersystemen der Bundesländer.

Bei Altanlagen allerdings ist die Abkehr vom Ölkessel noch ausständig. In der Energiestrategie der Bundesregierung ist angeführt, dass hierzulande noch 700.000 installierte Öl-Heizsysteme – älter als 20 Jahre – in Betrieb sind. Will Österreich das definierte Klimaziel einer beträchtlichen Reduktion der Emission von Treibhausgasen (minus 36% im Non-ETS-gegenüber 2005) erreichen, so muss u.a. die Sanierungsquote bei Heizkesseln von derzeit weniger als 1% deutlich angehoben werden.

Sanierungsrückstand vermeiden

Dafür könnte es künftig vermehrt notwendig sein, alte Heizkessel auch in der kalten Jahreszeit zu tauschen. Kunden wollten bisher aus verständlichen Gründen die Installation neuer Anlagen im Frühling und Sommer durchführen. Um Komforteinbußen beim Kesseltausch möglichst zu vermeiden, lässt sich aller-

dings mobile Wärme, wie sie *energy4rent* anbietet, einsetzen. Das schafft zudem Planungsfreiraum für die Installateurbetriebe, um auch in den Wintermonaten ihren Kunden den Umstieg auf ein effizientes und umweltfreundliches Energiesystem zu ermöglichen. Patay hält in den kommenden Jahren zumindest 10% zusätzliches Marktwachstum für möglich, „wenn man den Sanierungsrückstau mit mobiler Wärme auflöst“.

Auch der Bundesinnungsmeister der Installateure, KR Ing. Michael Mattes, hob die Notwendigkeit hervor, mittels Einsatz von mobiler Wärme den Kesseltausch in der kalten Jahreszeit durchzuführen: „Auf Grund des herrschenden Arbeitskräftemangels sehe ich gar keine andere Möglichkeit.“ Mehr als die Hälfte der Mitglieder seien aktiv auf der Suche nach zusätzlichen Mitarbeitern. Man müsse daher den Kesseltausch im 1. Halbjahr anbieten, denn dadurch lässt sich die Auslastungsquote der Installateurbetriebe in dieser Zeit erhöhen. Darüber hinaus sei es auch deshalb schwierig, den Großteil der Aufträge im Sommer durchzuführen, weil Mitarbeiter mit schulpflichtigen Kindern in dieser Zeit Urlaub machen wollen.

Informationen über Anlagen-Zustand

Um Informationen zu sämtlichen Möglichkeiten der Anlagenmodernisierung und der dafür vorgesehenen Förderungen bereitzustellen, haben die heimischen Installateure den Verein „SHL-Zukunftsforum“ nach dem Vorbild der bekannten OASE Bad gegründet. Die eigens dafür eingerichtete Website www.dieinstallateure.at bietet zudem einen Energiesparrechner, über den mit wenigen Eingaben der Zustand der Altanlage erfasst und ein grober Überblick über das Einsparpotenzial ermittelt werden kann. 560 Betriebe nehmen an der Initiative teil, sodass ein „Sanierungsberater“ immer in der Nähe ist, der nach einer Besichtigung kompetent berät und auch für eine fachgerechte Modernisierung garantiert, so Mattes.

Ebenso wollen sich die Rauchfangkehrer für die Modernisierung der Altanlagen einsetzen und bei der Beratung rund um den Kesseltausch mitwirken. Um den Sanierungsmarkt wirkungsvoll zu beleben, wünscht sich Bundesinnungsmeister KR Peter Engelbrechtsmüller für Österreich ein ähnliches Modell, wie es in Deutschland bereits besteht. Dort gelten knapp drei Viertel der 20 Millionen Heizungen als veraltet. Der Austausch der Altgeräte würde den Kohlendioxid-Ausstoß um ein Ausmaß verringern, das dem von 18 Millionen Mittel-



klassewagen entspricht. Daher werden bei unserem Nachbarn seit 2017 Öl- und Gas-Heizkessel bis 400 kW, die älter als 15 Jahre sind, von den Bezirks-schornsteinfegern schrittweise mit dem Effizienzlabel für Heizungsanlagen ausgestattet. Sie bekommen für die neutrale Beratungsleistung 8 Euro pro Anlage. Mittlerweile wurden bereits 1,5 Millionen Aufkleber angebracht und verrechnet. 3% dieser Kunden – das entspricht 45.000 Anlagen – haben in der Folge schon eine Kesselsanierung durchführen lassen.

Allerdings genügt es nicht, so Mattes, lediglich den Kessel zu tauschen. Vielmehr muss die gesamte Anlage optimiert werden, beispielsweise durch einen thermischen Abgleich, also die Richtigestellung der erforderlichen Heißwassermengen.

Hoffnungsträger Grünes Gas

Dass Gas in den kommenden Jahren auch in einer erneuerbaren Energielandschaft

eine bedeutende Rolle spielen kann, machte Mag. Michael Mock, Geschäftsführer von ÖVGW und FGW, in seinem Vortrag klar. Erneuerbare gasförmige Energieträger wie Biomethan, Wasserstoff oder synthetisches Erdgas können einen wichtigen Beitrag bei der Dekarbonisierung des Raumwärmemarktes und somit zur Verringerung des CO₂-Ausstoßes liefern.

Zur Hebung dieser Potenziale ist allerdings Technologieoffenheit und Gleichberechtigung mit anderen Erneuerbaren notwendig. Das betrifft öffentliche Förderungen, Besteuerung sowie die Vorschriften für die Bauordnung – und es muss eine freie Wahl der Energieträger möglich sein, fordert Mock. Eine weitere Voraussetzung ist ein Marktmodell für die Einspeisung von Grünem Gas als gesetzliche Basis, um rund eine Million direkt oder indirekt über Fernwärme mit Gas beheizte Haushalte zukünftig kostengünstig mit Grünem Gas versorgen zu können. ◀

„Bridging to Green“ – Pressekonferenz vom 5. Oktober am Flakturm im Wiener Esterhazy-Park: energy4rent-Geschäftsführer Georg Patay, ÖVGW- und FGW-Geschäftsführer Michael Mock und die Bundesinnungsmeister Peter Engelbrechtsmüller und Michael Mattes (v.l.n.r.)